

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl. des „Amts-Unterhaltungsbl.“ u. der Humor-Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostämtern.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 18.

57. Jahrgang.
Sonntag, den 23. Januar

1910.

Im Hinblick auf die bevorstehende **Aufnahme schulpflichtiger Kinder** in die Schule wird darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetze vom 1. Februar 1836, die Ehen unter Personen evangelischen und katholischen Glaubens u. s. w. betreffend, die aus gemischten Ehen stammenden Kinder an sich in der Konfession des Vaters zu erziehen sind, daß es aber den Eltern gestattet ist, durch freies Uebereinkommen vor Gericht etwas anderes für diejenigen Kinder festzusetzen, die das 6. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Wollen also Eltern ihr Kind nicht in der Konfession des Vaters erziehen, so haben sie dies nicht erst bei seinem Eintritt in die Schule, sondern bereits vor Zurücklegung des 6. Lebensjahres des Kindes in Form eines gerichtlichen Uebereinkommens zu bestimmen.

Königliche Bezirksschulinspektion Schwarzenberg,
am 21. Januar 1910. 146 B.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen des Bauunternehmers **Anton Schimann** in Eibenstock wird zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen ein besonderer Prüfungstermin auf den

11. Februar 1910, vormittags 10 Uhr

anberaumt.

Eibenstock, am 21. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
wird in diesem Jahre in herzlichster Weise gefeiert werden.

Eine Abfuhr der Sozialdemokratie.

Im Reichstage hat gelegentlich der sozialdemokratischen Interpellation über den Mansfelder Bergarbeiterstreik der preussische Kriegsminister von Heeringen der Sozialdemokratie eine glänzende Abfuhr bereitet, indem er die Angriffe des „Genossen“ Sachse gegen das Heer in so schneidiger Weise zurückwies, daß die „Genossen“ schließlich am Ende ihres Lateins waren. Es war des Kriegsministers Jungfernarbe, und besser konnte er sich im Reichstage gar nicht einfühen, als mit diesem glänzenden Debut, das den Eindruck machte, daß hier ein ganzer Mann und Soldat auf seinem Volke steht, durchdrungen von dem unbedingten Willen der Erfüllung der Pflicht.

So war die Rede des Kriegsministers das Ereignis des Tages. Klipp und klar setzte er auseinander, daß der Soldat, wenn ihn die Regierung ruft, dem Rufe folgen muß, unbekümmert um den Grund und Zweck. Er schilderte dann die Lage im Streikgebiet, die keineswegs harmlos gewesen sei: „Am Abend vorher hatte eine nach Tausenden zählende Volksmenge versucht, die Gendarmen nicht nur an die Wand zu drängen, sondern ihnen die Waffen wegzureißen, so daß tatsächlich die Gendarmen ihres Lebens nicht sicher waren und ihren Auftrag nicht durchführen konnten. Als die Truppen abends in Hettstedt angekommen waren, waren sie noch um 11 Uhr genötigt, nicht Frauen und Kinder, sondern einen 400 Köpfe zählenden Streikhaufen zu vertreiben. Zwei Kompanien geleiteten die Arbeitswilligen durch Hettstedt und trafen auf dem Marktplatz eine ebenfalls nach Tausenden zählende Menge, in der einige Frauen und Kinder waren, bis a ber in allererster Linie aus Streikenden bestand“. Erst nach zweimaligem Trommelwirbel sei die Menge zurückgegangen.

Das Koalitionsrecht zu verletzen, sei den Truppen gar nicht eingefallen, schon deshalb nicht, weil sie damit gar nichts zu tun hätten. Die Truppen hätten einen sehr anstrengenden Dienst gehabt, drei Wochen seien sie kaum aus den Weidern herausgekommen und hätten auf weite Entfernungen unter fortwährenden Beleidigungen die Arbeitswilligen bei zweimaligem täglichen Schichtwechsel begleiten müssen. Das habe die Truppen so angestrengt, daß schließlich Kavallerie herangezogen werden mußte. Ob der Arbeiter reichstreu ist oder nicht, das sei für die Armee in diesem Falle einerlei, für sie käme es darauf an, daß der Arbeiter Ruhe und Ordnung hält. Daß die Truppe mit großer Besonnenheit vorwärts gegangen sei, daß sie sich von jeder Provokation ferngehalten habe, das gehe daraus hervor, daß erstens überhaupt kein Zusammenstoß mit der Bevölkerung stattgefunden hat, und zweitens aus der geringen Zahl der Verhaftungen.

Wohl erkannte der Kriegsminister an, daß auch die Streikleitung sich bemüht habe, Zusammenstöße zu vermeiden, aber mit seiner Satire fügte er hinzu, diese gute Absicht habe ihren Reizschmack, es habe nämlich immer dabei geheißen, solange das Militär da-bleibe, solle sie gelten. Der Segen der Angst habe sich geltend gemacht durch die Gegenwart der Truppe. Erfolgreich habe man einen Appell an die Furcht ge-

richtet. Die Angst habe den eiskalten Fuß beflügelt. Nicht eine einzige Beschwerde sei an den Kriegsminister gekommen, und die „Genossen“ seien doch sonst nicht so bescheiden. Höflich möge sei das Ergebnis der Anklagen des Abgeordneten Sachse. Der Kriegsminister ging sodann auf die Einzelheiten der Anklagen ein, die er Fall für Fall mit gutem Humor unter der Heiterkeit des Hauses zerpfückte. Er schloß mit den Worten: „Im ganzen muß ich wiederholen, daß sehr wenig aus der ganzen Sache herausgekommen ist. Der Armee gewähren sollte Dinge wahrhaftig keine Annehmlichkeiten. Selbst das tatendurstigste Mitglied der Armee weiß ganz genau, daß ihm auf der Straße keine Lorbeeren blühen, daß es keine Zeit besser verwenden kann zur Verteidigung des Vaterlandes. Die Armee wird aber, wenn sie gemüht wird, feststehen, um die Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten“.

Brausend erscholl der Beifall der nationalen Parteien nach dieser ruhigen und sachlichen Jungfernarbe des Kriegsministers von Heeringen, den kein drohender Lebedour und kein schimpfender Stadthagen ins Borhorn jagen konnte, der vielmehr, als der rote Heerbann gar zu toll tobte, mit Humor und Satire die an die Wamp Gedrückten noch bemitleidete. Deutlich und klar kam es wieder einmal zur Erscheinung, daß das, worauf allein wir Deutschen, von Feinden umbrandet, uns stützen und verlassen können, unser Herz ist; keines Geistes konnte man froh und freudig durch diesen seinen berufenen Vertreter einen Hauch verspüren.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Berleumburger Depesche. Nicht ohne Befriedigung wird die Deffektivität Kenntnis nehmen von der energischen Abweisung der den Staatssekretär Dernburg und seine Diamantenpolitik in unehörter Weise verdächtigenden Vödenbüchster Depesche seitens der Budgetkommission des Reichstages. Die Absender dieses durch seine Sprache geringe Achtung vor der Volksvertretung verrätenden Pamphlets haben das Gegenteil dessen erreicht, was sie wollten. Es kann für Herrn Dernburg keine vollkommenere Bemerkung geben als die Erklärung eines Sozialdemokraten in der Budgetkommission: er sehe die Erklärungen der Regierung als völlig erschöpfend an, die Depesche sei ein Ausfluß des Größenwahns. Da solche Elemente in der Kolonie ihr Wesen treiben und in einem Teil der deutschen Presse gegen die „kapitalistische“ Dernburg'sche Politik Sturm laufen, so würde sich das Remin des Reichstages ein Verdienst erwerben, wenn es auch seinerseits den Schild vor den Staatssekretär hielte, namentlich um der Wirkung im Ausland willen. Das Denunziantentum kann nicht sichtbar genug gekennzeichnet werden.

Die Entfestigung Königsbergs i. Pr. ist beschlossene Sache. Der Kaiser ließ dem Oberbürgermeister mitteilen, daß zwischen dem Reichs- und dem Eisenbahnministerium eine Einigung über den Ankauf des Gebäudes für den neuen Königsberger Zentral-

bahnhof erzielt sei. Dies Gelände war das schwerste Hindernis für die Entfestigung.

Der Diskont der Reichsbank ist um 1/2 v. H. auf 4 1/2 v. H., der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren um 1/2 v. H. auf 5 1/2 v. H. herabgesetzt worden.

Die Freimaurerloge hats getan! Die ultramontane „Sächs. Volksztg.“ tut jetzt die eigentliche Schuldigen in dem Elsaß-lothringischen Kompetenzkonflikt der gewiß darob stauenden Welt kund. Das Blatt schreibt nämlich: „Es wird in der Presse die Ansicht ausgesprochen, Frankreichs Einfluß komme hier zur Geltung. Allerdings ist es eine Erfahrung der Geschichte, daß alle revolutionären Bewegungen nach Deutschland herüberzuschlagen. Das läßt sich nur zurückführen auf eine in beiden Staaten im Dunklen sozialistisch arbeitende Macht — es ist die Loge. Man hat vor zwei Jahren nicht umsonst die Fäden zwischen der deutschen und französischen Mauererei wieder fest geknüpft“. — Jetzt also müssen wir's. Dank dem Vergegenlicht, das das ultramontane Blatt über diese dunkle Angelegenheit leuchten läßt.

Rußland.

Rußlands Antwort an Knox. Spätestens am Sonntag wird den Vereinigten Staaten von Nordamerika die ablehnende Antwort Rußlands in der Mandatschulfrage überreicht werden, mit der Begründung, daß weder der Souveränität Chinas noch der Politik der offenen Tür Gefahr drohe, während die russischen Reichs- und Privatinteressen, hauptsächlich das chinesische Ostbahn-Projekt, geschädigt würden. Dagegen sei der Bahnbau Tsinchou-Ningun im Prinzip annehmbar, eine Entscheidung könne jedoch erst nach Kenntnisnahme der detaillierten Begründung des Vorschlages getroffen werden.

Serbien.

Der serbische Ministerrat beschloß, vom König Peter zu verlangen, daß Kronprinz Georg aller Rechte als Mitglied des königlichen Hauses verlustig erklärt werde, da dies die einzige Möglichkeit sei, ihn unschädlich zu machen.

England.

Ein englischer Offizier als Kriegsheger. Wieder einmal hat ein englischer aktiver Seeoffizier eine unglaublich brutale Kriegesrede gegen Deutschland gehalten, nämlich der Kommandeur des Linienschiffes „Lord Nelson“, Kapitän Arbuthnot. Zum Schauplatz dieser oratorischen Leistung wählte er den „Auto-Zeitungs-Verein“, wo er nach einem dort abgehaltenen Bankett u. a. sagte: Kein Engländer dürfe die deutsche Gefahr auch nur einen Augenblick aus dem Auge lassen, denn seitdem der gegenwärtige deutsche Kaiser zur Regierung gekommen sei, sehe Deutschland mit Ungeduld dem Tage entgegen, an dem es einen Eroberungszug nach England unternehmen könne. Das bedeute, daß der Krieg kurz, hart und furchtbar sein werde. Es sei klar, daß sobald sich London im Besitze des deutschen Feindes befindet, das ganze britische Reich auseinanderfallen werde. Um dies zu verhindern, müssen in erster Linie die Liberalen aus dem Amte gejagt werden. Deutschland treffe ernstlich